

Schaffhauser Nachrichten – 15.09.2001

Bildungsprojekt für Flüchtlinge aus Afghanistan



Die afghanische Ärztin Sima Samar gründete im pakistanischen Quetta Schulen und eine Klinik für ihre Landsleute.

Die Schaffhauser Bettgasktion unterstützt dieses Jahr ein Projekt der Afghanistan-Hilfe Schaffhausen.

Von Arpad Andreänsky

Am 16. März dieses Jahres erhielt in St. Gallen die Ärztin Sima Samar den Preis der Paul-Grüniger-Stiftung. Damit wurde ihr unermüdlicher und tapferer Einsatz für die elementaren Menschenrechte einer unterdrückten Minderheit, der Hazara, anerkannt (siehe auch SN vom 31. Januar).

Sima Samar ist selber eine Hazara, gehört also nicht zu der Volksgruppe der Paschtunen, die in Afghanistan die Mehrheit bilden. Das Stammesgebiet der Hazara liegt westlich und südlich von Kabul. Dort, im Gebiet von Ghasni, 150 Kilometer von Kabul entfernt, wurde Sima Samar geboren. Da ihr Vater keine Arbeit fand, zog er mit seinen beiden Frauen und seiner Familie in die südwestlichste Ecke des Landes, ins Helmand-Tal, das in den fünfziger Jahren von einem Staudammprojekt der Amerikaner profitierte. Dort gab es Arbeit.

Heiraten, um zu studieren

Als Sima 18 Jahre alt war, wollte sie an die Universität nach Kabul, um Medizin zu studieren, was aber nur den besten Schülern möglich war. Um studieren zu können, musste sie eigens heiraten, denn ihr Vater wollte sie unverheiratet nicht allein nach Kabul ziehen lassen.

In mehreren Situationen musste sich Sima Samar trotz allem den starren Stammesgesetzen einer patriarchalischen Gesellschaft beugen; so durfte sie ihr Studium nicht in Australien fortsetzen, weil ihr Mann den Brautpreis noch nicht bezahlt hatte und sie demzufolge immer noch der Befehlsgewalt ihres Vaters unterstand ...

Nach dem Einmarsch der Russen in Afghanistan fiel ihr Mann den Russen in die Hände, und seither fehlt von ihm jede Spur. Deshalb flüchtete sie 1984 mit ihrem Sohn ins pakistanische Quetta. Dort lernte sie die internationalen Hilfswerke kennen. Mit Befremden musste sie feststellen, dass fast überall politische Rücksichten und Erwägungen auch die Hilfe bestimmten. Hilfe für Frauen war meistens nicht vorgesehen und nicht geplant. Im Spital von Quetta, wo sie vorsprach, gab es keine Abteilung für Frauen, ja selbst Notfälle konnten nicht oder nur ungenügend behandelt werden. Die Fundamentalisten, die auf beiden Seiten der Grenze zu finden waren und offenbar das Sagen hatten, würden es nicht tolerieren, wenn eine Abteilung für Frauen eingerichtet würde, hiess es auf ihre Anfragen selbst bei den Uno-Organisationen.

Der Schritt zur Selbsthilfe

Sima Samar sah keinen andern Ausweg, als selber Spitäler zu gründen und die medizinische Ausbildung der jungen afghanischen Frauen selbst zu organisieren. Mit Hilfe des englischen Missionsspitals, das damals gerade sein 100-Jahr-Jubiläum feierte, gründete sie die erste Shuhada-Klinik in Quetta. Dort konnten die Frauen gebären, dort wurden chirurgische Eingriffe vorgenommen, dort konnten Frauen auch ambulant behandelt werden.

In Quetta lernte Sima Samar auch die Neuhauserin Verena Frauenfelder kennen, die sofort ihre tatkräftige Hilfe anbot. Sie gründete die Afghanistan-Hilfe Schaffhausen und blieb in engem Kontakt mit Sima Samar.

Besonders schlimm findet Sima Samar den Umstand, dass Frauen in Afghanistan keinen männlichen Arzt aufsuchen dürfen, es aber gleichzeitig kaum möglich ist, im Land überhaupt Ärztinnen heranzubilden, weil die Taliban alle Mädchenschulen schliessen und zerstören.

Grundrechte für Frauen

Bisher gründete Sima Samar nebst der Shuhada-Klinik zwei Schulen in Quetta in Pakistan, aber vor allem in den Tälern des Zentralgebirges in Afghanistan selbst. Mittlerweile sind es 48 Schulen, die von der Organisation Shuhada betreut werden, die Sima Samar ins Leben gerufen hatte. Die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die eine Shuhada-Schule besuchen, ist inzwischen auf etwa 19000 angewachsen.

Immer wieder betont Sima Samar sehr eindringlich, das Grundübel ihres Landes, die grösste Not, sei der absolute Mangel an elementarer Ausbildung. Gelingt es nicht, der heutigen jungen Generation eine Grundausbildung zu vermitteln, droht ein Bruch innerhalb der ganzen Gesellschaft.

Die Taliban sind weder zur Verwaltung noch zur Regierung und Planung fähig, sie verbieten und zerstören nur alles, was nicht in ihr fanatisches Weltbild passt. Sie verurteilen eine ganze Generation von jungen Frauen zu Elend und Not ohne medizinische Hilfe. Die Taliban unterstützen grundsätzlich keine Anliegen von Frauen.

Bettagsaktion hilft

An diesem Punkt setzt auch ihr neustes Projekt an, das von der Schaffhauser Bettagsaktion 2001 unterstützt werden soll. Das Projekt enthält konkret drei Punkte: Erstens soll in einem Institut in Quetta Jugendlichen beiderlei Geschlechts eine grundlegende Ausbildung in Medizin oder in naturwissenschaftlichen Fächern ermöglicht werden. Man rechnet mit 70 Studenten, davon 25 Frauen. Zweitens soll eine Klinik eingerichtet werden, wo die Studentinnen und Studenten der Medizin ihre praktische Ausbildung erhalten werden. Diese Studierenden wollen nachher in ihre Dörfer in Afghanistan zurückkehren, um die Grundversorgung der Bevölkerung, vor allem der Frauen, sicherzustellen. Drittens soll je ein Studentenheim für Frauen und Männer eingerichtet werden.

Familien liessen ihre Töchter nur zur Ausbildung nach Quetta reisen, wenn ihre Unterkunft in Studentenheimen gewährleistet sei. Die Bettagsaktion will zwar ausdrücklich den Frauen in Afghanistan helfen, muss dies aber in Pakistan tun, weil Hilfe direkt im Land nicht möglich ist.

Zuhause feiern, auswärts helfen

Mit dem üblichen Spendevolumen der Schaffhauser Bettagsaktion von etwa 100 000 Franken könnten insgesamt 70 Studienplätze für Jugendliche, davon 40 Prozent Frauen, geschaffen, eingerichtet und gesichert werden. Auf die Anzahl der Frauen angesprochen, meinte Sima Samar optimistisch: «40 Prozent Frauen in der Ausbildung bedeuten in dieser Region: 40 Prozent Frauen mehr als bisher.»

Im Schaffhauser Jubiläumsjahr 2001 ist die Afghanistan-Hilfe ein würdiges Projekt, ein Denkmal der Solidarität mit benachteiligten jungen Frauen in der Welt.

Schaffhauser Bettagsaktion 2001: PC 82-63-9.